

1064

PREDIGT AM SONNTAG VOR ADVENT

ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1899

PREDIGT AM SONNTAG VOR ADVENT

Engel Franz Bormann
Berlin, 1899

Matthäus 25, 1

Der HErr sprach einst: „Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegengehen.“ In diesem Gleichnis sind beachtenswerte Lehren enthalten, aber ebenso auch ernste Warnungen, die wohl zu Herzen genommen werden sollen. Er spricht darin keine Geheimnisse aus, sondern ganz einfache natürliche Dinge, die so ganz leicht zu verstehen sind. Der HErr vergleicht die ganze Kirche, die Er im Geiste vor sich sieht, mit zehn Jungfrauen. Zehn ist die Vollzahl, sie ist die Reichszahl des HErrn, des Einen großen Königs aller Völker, besonders der Einen Kirche, in der Er von allen Gläubigen allezeit als ihr König und Herrscher anerkannt worden ist. Mit der Gründung und Aufrichtung der Kirche hat der HErr zugleich auch Seine Herrschaft auf Erden aufgerichtet. Freilich ist das vor der Welt noch verborgen, aber vor den Gläubigen ist das eine offenbare Sache, denn sie beten Ihn an und verehren Ihn als ihren HErrn, der Gewalt über die ganze Welt hat und dessen Regiment sich alle Gläubigen willig unterordnen. Es kommt die Zeit, wo Er als der Allmächtige vor

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR9948

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

aller Welt in Herrlichkeit offenbar werden wird. Es wird dann nicht ein Reich im Himmel sein, sondern ein himmlisches Reich hier auf Erden, um welches ja auch alle Gläubigen im Vater unser beten: „Dein Reich komme!“ Dann wird der Wille Gottes auf Erden, wie im Himmel vollkommen geschehen.

Das Verhältnis der Kirche zum HErrn hat aber noch eine andere Seite, was von vielen Gläubigen noch nie begriffen worden ist, und wovon viele noch nie eine Vorstellung gehabt haben. Es ist ja richtig und schön, wenn der HErr als unser HErr und Gott anerkannt und auch öffentlich bekannt wird, aber es gibt doch noch etwas Höheres, was noch schöner ist, nämlich, dass die wahrhaft Gläubigen, die Ausgewählte, die Braut des Lammes, und der HErr, der Bräutigam genannt wird. Das ist etwas ganz anderes. Von so etwas ist bei den steifen frommen Gläubigen nie die Rede. Ein solches inniges Verhältnis zum HErrn ist im allgemeinen ganz unbekannt, obwohl die heilige Schrift des öfteren davon redet. Gewiss soll das Christentum ein nüchternes sein, aber wenn es zu nüchtern wird, dann bleibt nur noch das äußerliche Christentum übrig, und alles, was nur äußerlich ist, das ist geistlos, wie dieses ja auch immer mehr hervortritt. Jede ehrlich liebende Braut sehnt sich nach ihrem Bräutigam, und sie ist noch lange nicht befriedigt, wenn sie etwa einen ganzen Haufen Liebes-

briefe zu Hause hat oder wenn ihr Bräutigam ihr versichert, dass er an sie denkt, und so ist es auch mit jedem aufrichtigen Bräutigam. Das auf lange unbestimmte Zeit Getrenntsein ist gewiss kein glücklicher Zustand, der das Herz vollkommen befriedigt! Die Kirche mit ihren vielen Gläubigen ist aber damit vollkommen zufrieden, wenn ihr lieber HErr und Heiland ruhig da bleibt, wo Er ist, wenn Er nur manchmal vom Himmel herab an sie denkt und ihr Zeugnis von Seinem Dasein gibt, wie etwa so ein alter Bekannter aus früherer Zeit, der immer wieder seine Freundschaft erneuert. Gewiss ist der HErr der Freund der Seinen, ja Er ist der beste und treueste Freund. Zu Seinen Jüngern sagte Er die herrlichen Worte: „Ihr seid Meine Freunde“, und zu allen sagt Er es, die Seinen Willen tun. Aber zwischen dem HErrn und Seiner Kirche besteht nicht nur ein Freundschaftsbündnis, sondern ein noch viel innigeres Verhältnis. Ihr in Mir und Ich in euch. Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin, auf dass eure Freude vollkommen sei. Es ist ein gegenseitiges Verhältnis wie das des Bräutigams zur Braut, und im anderen Fall, wie das Verhältnis der Braut zum Bräutigam, das ist im Worte Gottes deutlich ausgesprochen. Das ist das Erhabendste, was man sich nur denken kann. Wie es im Natürlichen wohl manchmal vorkommt, dass junge Leute in Liebe füreinander schwärmen und begeistert sind, so lesen wir im Ho-

henlied Salomos - durch den Geist Gottes ausgesprochen -, wie das Verhältnis des himmlischen Bräutigams zu Seiner Brautkirche ist. Welche gegenseitige Sehnsucht drückt sich da aus, welches Suchen nach dem, den ihre Seele liebt. Welches Wohlgefallen an der Stimme des Bräutigams und welche Freude an der Schönheit der Braut. Ja, das ist doch gewiss etwas ganz anderes, als die äußere alltägliche steife Frömmigkeit!

Führt uns solche Betrachtung nicht zu der Überzeugung, wie wertlos doch eine rein äußerliche hohle Frömmigkeit ist, die nur mit äußeren Formen zu tun hat, und durch welche kaum das Herz warm wird, anstatt dass es vor Liebe zum HErrn brennen sollte. Denn besonders jetzt hat Er die Kirche wissen lassen, dass Er zu ihr kommen will, um die, die bereit sind, zu sich zu nehmen. Einst zog Ihn die Liebe zu den Menschen herab, um sie aus der Gewalt des Teufels zu erlösen, wie viel mehr wird Ihn nun die Liebe zu denen herabziehen, bei denen Er Gegenliebe findet und die sich nach Ihm sehnen. Damals fand Er keine Liebe, aber nun will Er welche finden. Er wird auch welche finden, hat Er doch den Geist der Liebe über Seine Kirche ausgegossen und die Herzen der Seinen damit erfüllt. Er ist der Kirche mit dem entgegengekommen, was Er jetzt getan hat, und nun erwartet Er von ihr, dass auch sie Ihn mit gleicher Liebe und

gleichem Eifer entgegenkommt, dass sie alles Unnütze in dieser Welt stehen und liegen lässt und eilt, Ihn zu empfangen. Aber wie wenige sind es, die es tun. Es ist für das „Ihm-Entgegengehen“ kein rechtes Verständnis da, und wo man Ihm entgegengeht, da geschieht's oft nicht im rechten Sinn. Es ist in den Herzen der Getauften Nacht geworden, und die Wächter, die noch da sind, schlafen auch. Die Stimme des Bräutigams wird gar nicht gehört, oder sie wird überhört. Es ist so gekommen, wie der HErr zuvor gesagt hat. Ja, wenn Er selber nicht eilen würde, dann wäre es trostlos, dann würde sich nie die Schrift erfüllen und nie die Zeit der Erquickung - vor Seinem Angesicht zu stehen - kommen, aber die Zeit soll kommen, darum ist Er Seiner Kirche entgegengekommen, und wer die Geschichte Seines jetzigen Werkes kennt, der weiß, wie durch die Erweckung der Gabe des Heiligen Geistes - der Weissagung -, der Ruf vom Himmel herab nach der Braut des HErrn laut geworden ist und die Mahnung, Ihm doch entgegenzueilen. Es war wirklich der Sehnsuchtsruf des HErrn nach Seiner Brautkirche, und es war der Heilige Geist, der diesen Ruf vom Himmel herab wie einen hellen Feuerfunken tief in die Herzen vieler hineinfallen ließ, um in ihnen das Feuer der Gegenliebe anzufachen.

Wir wissen ja, dass der Heilige Geist das in der Kirche redet, was Er im Himmel hört. Er muss also

von dem ewigen Sohn die Sehnsuchtsklage des liebenden Bräutigams gehört haben. Die Sehnsuchtsklage, dass Seine Kirche in der Liebe zu Ihm so erkalte war, wie sie die Welt lieb gewonnen und Ihn darüber beinahe vergessen hat und wie sie ihrer Jungfrauschaft nicht mehr eingedenk gewesen ist. Wir kennen ja die Worte des Karfreitags: „O Mein Volk, was habe Ich dir getan? Womit habe Ich dir ein Leid zugefügt...“ Das kann nur die Klage des Bräutigams über die Untreue der Braut sein, sie, die Ihm am liebsten ist, an der Sein Herz hängt, für die Er Sein Herzblut vergossen hat. Sollte der, der so einen Blick in Sein Herz hinein tut, noch kalt bleiben? Der Kirche ist von Anfang an empfohlen worden, von der Welt auszugehen und sich von ihr und ihrem gottlosen Wesen abzusondern. Die Gläubigen sollten sich fest zusammenschließen, denn das war notwendig, wie es auch heute noch notwendig ist und wie es auch in dem Propheten heißt: „Gehet aus von Babel, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden.“ Alle Rechtgläubigen haben das zu allen Zeiten getan, denn die wahren Nachfolger des HErrn können nicht dem HErrn und zugleich der Welt dienen wollen. Wer es ernstlich meint, der wird das immer tun, auch noch heute. Nicht, dass wir die Welt räumen sollen, sondern wir sollen das Wesen und Treiben der Welt nicht mittun. Wer mit der Welt mitmacht, ist unfähig nach dem Himmelreich zu trachten und dem vorgesteckten

Ziel entgegenzueilen. Die Kinder Israel hatten auch den Befehl, aus Ägypten auszuziehen und dem verheißenen Land, welches der HErr ihnen zum Erbteil gegeben hatte, entgegenzugehen. Von der Kirche wird gesagt: „Wir sind Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt“, denn Gott hat etwas Besseres für uns. Zu Seinen treuen Nachfolgern, zu Seinen Erstlingen redet der HErr vom großen Abendmahl im Himmel. Dann ist die Rede von der Hochzeit des Lammes, und selig sind, die dazu berufen sind. Kein Unwürdiger darf daran teilnehmen, keiner, der kein Hochzeitskleid anhat. Wir wissen, dass mit dem Wort Seligkeit, nicht alles abgetan ist, sondern das es verschiedene Abstufungen gibt, wie es auch heißt: „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne.“ Das ist die Andeutung auf die Seligkeit in der zukünftigen Welt in ihren verschiedenen Abstufungen.

Die Christen, die Juden und die Heiden sollen alle selig werden, aber es wird darin doch ein Unterschied sein. Je näher man dem Bräutigam steht, desto größer ist die Freude und Seligkeit, das ist ganz selbstverständlich. Die Patriarchen und Propheten der alten Zeit und, das Volk Israel hatten die Verheißung empfangen, das Erdreich zu besitzen, das war eine große Verheißung. Die Kirche aber hat eine noch größere Verheißung empfangen, sie soll das Himmel-

reich ererben. Nun hat der HErr aber auf Erden auch eine Braut - Erstlinge vor allen anderen -, die zur Hochzeit berufen ist, und die Er in den Himmel erheben will. Mit dieser Braut geht Er zuvor hier auf Erden ganz anders um, und verkehrt ganz anders mit ihr, als mit allen anderen. Vor allen anderen soll sie die höchste Stellung bei Ihm einnehmen. Wer ist aber diese Braut? Wer sind denn diese so hoch Begnadigten? Nun, es sind die Jungfrauen, die ihrem himmlischen Bräutigam entgegengehen, entgegeneilen. Die sich bereit machen und sich zu jeder Stunde - Tag und Nacht - bereithalten, die sich schmücken und sich vom HErrn schmücken lassen. Der HErr sagt im Gleichnis: „Sie schmückten ihre Lampen.“ Mit hell brennenden Lampen gingen sie aus. Wer versteht dieses Gleichnis heute noch? Wer glaubt denn noch, dass der HErr persönlich Seine Braut heimholen will, dass Er ihr persönlich entgegenkommen will und auf ihre Bereitschaft wartet?

Um brennende Lampen zu haben, gehörte damals Öl, und für Göttes Kinder bedeutet das Öl den Heiligen Geist. Auch im Tempel wurden die Lampen im Heiligtum mit Öl gefüllt, mit gereinigtem heiligen Öl, wie Gott es vorgeschrieben hatte. Von dem Heiligen Geiste, der in der Kirche wohnt, soll jeder einzelne erfüllt sein. Das ist nötig, um dem HErrn entgegengehen zu können. Ohne dem ist es gar nicht mög-

lich; die Herzen der Gläubigen müssen mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Jeder einzelne muss ein helles Licht sein, weil sonst der rechte Weg nicht zu finden ist. Aber nicht nur zur Erleuchtung ist das heilige Öl, oder mit anderen Worten, die heilige Salbung nötig, sondern auch zur Stärke und Freude, denn das ist ein beschwerlicher Weg, ein Weg, der auch müde machen kann, wie das aus dem Gleichnis hervorgeht. Nun sagt der HErr aber noch etwas recht Bedenkliches: „Und die Jungfrauen wurden alle schläfrig und schliefen ein.“ Würde darin nicht etwa eine Entschuldigung zu finden sein? Es ist ja gewissermaßen ein Trost, wenn sich jemand ein Versehen zuschulden kommen lässt, und wenn er dann eine scheinbar gerechte Entschuldigung findet. Der HErr sagt zu allen: „Wachet!“ und immer wieder: „Wachet!“ Aber auch die treuesten Nachfolger des HErrn wissen aus Erfahrung, wie das geistliche Wachbleiben oft recht schwer ist, noch, viel schwerer als das natürliche Wachbleiben. Die geistliche Nacht aber, die auf der Kirche lastet, ist wirklich erdrückend und niederdrückend.

Fünf der Jungfrauen waren klug, die anderen waren töricht. Worin bestand denn die Klugheit? Sie bestand in der weisen Vorsicht, gefüllte Ölfässer mit sich zu nehmen, und außerdem an die Möglichkeit zu denken, dass die Zeit sich verzögern könnte, weil ja überhaupt keine bestimmte Stunde angegeben ist.

Aber darin besteht auch eine Lehre. Man soll die Sache mit Verstand ansehen und sich dabei vor Schwärmerei und Unnüchternheit hüten. So haben es die törichten Jungfrauen gemacht. Zu allen Zeiten hat es solche gegeben, die sich in eine falsche geistliche Schwärmerei hineingelebt haben, ohne an ihre wirkliche Bereitschaft zu denken. Solche unternahmen schon in diesem Leben gewissermaßen eine Luftreise, und deren Füße verloren den sicheren Boden. Sie meinen oft, ihre Begeisterung allein ist die echte, aber dabei sind sie trotzdem geistlich hohl und leer. Man kann nach beiden Seiten hin fehlen. Man kann entweder zu überschwänglich sein oder man kann zu nüchtern und zu hölzern sein. Dieses beides trifft ganz genau bei den christlichen Parteien um uns her zu, denn bei ihnen gibt es viel unnüchterne Schwärmerei und Überschwänglichkeit. Noch mehr gibt es aber da ein systematisches trockenes Christentum - was tatsächlich auch nur da zu finden ist -, wo die Kirche unter der Obhut und Gewalt der weltlichen Obrigkeiten steht, und wo die Leiter der Kirche Staatsdiener sind. Zu wirklicher göttlicher Begeisterung ist dort kein Raum und keine Fähigkeit. Dort ist weder von Öl noch von Ölfässen die Rede, und darum auch von keinem Entgegengehen des Bräutigams. Da weiß überhaupt kein Mensch, wie weites geistlicherweise an der Zeit ist, dass wir nämlich am Ende der kirchlichen Zeit angekommen sind, an welchem der

HErr einen Abschluss mit der christlichen Haushaltung herbeiführen wird. Das Werk des HErrn inmitten der Kirche, ist der Anfang des Endes. Der HErr redet oft von diesem Ende, und das Zeichen dieses Endes hat Er mit diesem Werk der Sammlung Seiner Erstlinge, mit der Botschaft von Seiner Wiederkunft und mit all dem, was zur Vorbereitung der Erstlinge nötig ist, gegeben.

Wo wir die klugen Jungfrauen zu suchen haben, wissen wir, und auch wer sie sein sollen. Wo und wer die törichten Jungfrauen sind, weiß am besten der HErr. Jetzt sind beide noch nicht offenbar, aber sie werden offenbar werden, wenn Er kommt, früher nicht. Wir haben darüber kein Urteil. Wie jene Jungfrauen das Ölfäß in den Händen tragen, so sollen wir unsere Seelen in den Händen tragen. Nur der wird zur Hochzeit eingehen, der ein Vorratsgefäß des Heiligen Geistes ist, der in der finsternen Nacht im Licht des Heiligen Geistes als ein Licht im HErrn erfunden wird, und der jetzt in der Zeit des Überflusses für Vorrat gesorgt hat, so dass es ihm an nichts gebricht. Für so manchen wird es ein schreckliches Erwachen sein, eine schreckliche Stunde der Enttäuschung, und darum selig, wer diese Zeit verständig benutzt hat.

Wir sind wieder am Abschluss eines Kirchenjahres angelangt. Was hat das für die Kirche und besonders für uns zu bedeuten? Es deutet auf den Abschluss der Dinge hin, die der HErr in der Kirche tut und die Er bisher getan hat. Jedes Ding, welches einen Anfang hat, muss auch einen Schluss haben, ein Resultat, ein Ergebnis. Viele sind so töricht und meinen, es wird immer alles so weiter gehen. Ja, die ganze christliche Welt denkt so, denn es ist in ihr nichts von einem Abschluss zu merken. Der HErr aber ist der wahre Haushalter über Sein Haus. Er überblickt die ganze Sachlage von Anfang an, so wie auch die dieses letzten Jahres. Auch wir sollen so etwas Ähnliches tun. Unser geistlicher Reichtum oder unsere Armut soll uns bekannt sein, denn das spielt in Beziehung auf unsere Bereitschaft auf das Kommen des HErrn eine Rolle. Wenn wir um uns her auf den Zustand der ganzen Kirche blicken, wird wohl die Rechnung nirgends stimmen, denn wenn dort auch hoch her geredet wird, so ist doch nichts Rechtes dahinter.

Aber wir, wird es bei uns stimmen? Wird es bei uns günstig stehen? Der HErr hat uns wieder ein volles Jahr gegeben, um unseren geistlichen Zustand - wo es hier oder da noch nicht so recht stimmte - in rechte Ordnung zu bringen. Zahlenmäßig ist so etwas nicht nachzuweisen, aber ein jeder kann doch wissen, wenn es hier und da noch etwa fehlt. Der Abschluss

ist entscheidend, und wie die Entscheidung ausfällt, so werden auch die Folgen sein.

Das Werk des HErrn wird ganz bestimmt vollendet werden, das ist selbstverständlich und zweifellos. Wenn der eine oder der andere etwas versäumt oder vernachlässigt, so ist das seine Sache, der Sache des HErrn kann es nicht hinderlich sein, denn die Zeit ist gekommen, und was nun der HErr vorhat, das wird Er tun. Er wird kommen, Seine Wartezeit ist abgelaufen, und auch unsere Zeit läuft ab, gerade so wie eben auch ein Kirchenjahr bis auf die letzte Stunde abläuft. Es liegt in der Natur, immer mit dem Kommenden zu rechnen als mit dem, was am nächsten liegt, mit dem Heute. Wer kann wissen, wie es morgen ist, was über Nacht geschehen kann. Der HErr sagt: „Niemand weiß die Stunde!“ Es soll sie auch keiner wissen. Es soll sich niemand erst in seiner Sterbestunde bekehren, sondern immer bekehrt sein, dann ist er auch immer bereit. Darum lasset uns bereit sein. Der HErr verlangt es, nicht nur, um ein neues Kirchenjahr zu beginnen, sondern damit, wenn der Bräutigam kommt, wir zur Hochzeit eingehen. Selig, wer dazu bereit erfunden wird, wer sich danach sehnt und wer sich darauf freuen kann. Es wird welche geben, bei denen das nicht der Fall ist und die sich deshalb verrechnen werden. Sorgen wir dafür, dass wir uns selber nicht täuschen, sondern ein rechtes

jungfräuliches Herz haben und behalten. Auch der HErr selber sehnt sich schon so lange danach. Unse-
re Hoffnung wird dann endlich erfüllt werden.

Amen.